

DIE KRAICHGAUER RITTERSCHAFT IN DER FRÜHEN NEUZEIT

MELANCHTHON-SCHRIFTEN DER STADT BRETTE

Herausgegeben
von Stefan Rhein und
Heinz Scheible

Band 3

frommann-holzboog

DIE KRAICHGAUER RITTERSCHAFT IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Herausgegeben
von Stefan Rhein

Stuttgart-Bad Cannstatt 2021

Einband: Siegel der Kraichgauer Ritterschaft 1769. Umschrift: S[igillum] ORDINIS EQUESTRIS IN CREICHGOW. Das Siegel zeigt das Emblem der Kraichgauer Ritterschaft, den Esel, im Herzschild auf dem Doppeladler des Reichs (GLA Karlsruhe 69 v. Helmstatt Urk./256).

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 973-3-7728-2247-6

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2021
Originalausgabe Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1993
www.frommann-holzboog.de
Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

<i>Stefan Rhein</i>	
Vorwort	7
<i>Klaus Graf</i>	
Der Kraichgau. Bemerkungen zur historischen Identität einer Region ..	9
<i>Andreas Ranft</i>	
Adel und Stadt im späten Mittelalter. Ihr Verhältnis am Beispiel der Adelsgesellschaften	47
<i>Kurt Andermann</i>	
Zu den Einkommensverhältnissen des Kraichgauer Adels an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit	65
<i>Fritz Schmidt</i>	
Textil- und Kleidungsverbrauch am Hof des Basler Bischofs Johanns VI. von Venningen (1458–1478)	123
<i>Hermann Ehmer</i>	
Die Kraichgauer Ritterschaft und die Reformation	173
<i>Bernd Röcker</i>	
Hartmannus Hartmanni von Eppingen d.J. und die kurpfälzische Politik 1567–1586	197
<i>Anneliese Seeliger-Zeiss</i>	
Grabdenkmäler der Kraichgauer Ritterschaft. Ausgewählte Beispiele von der Spätgotik bis zum Frühbarock	215
<i>Georg Schmidt</i>	
Adeliges Selbstverständnis und späthumanistische Geschichtsschrei- bung: der Stammbaum des Reinhard von Gemmingen	257
<i>Volker Press</i>	
Die Kraichgauische Reichsritterschaft in der Barockzeit. Der Feldmar- schall Eberhard Friedrich Freiherr von Neipperg als Direktor (1707–1725)	289
Personen- und Ortsregister	305

Vorwort

Die Kraichgauer Ritterschaft gehört bei der territorialen Entwicklung, der konfessionellen Spaltung und der in sich unterschiedlichen kulturellen Entfaltung des Kraichgaus zu den prägenden historischen Kräften. Auf einer Tagung in Bretten – gemeinsam veranstaltet vom Generallandesarchiv Karlsruhe und der Stadt Bretten – aus Anlaß der Heimattage Baden-Württemberg im September 1990 wurde dieser Prozeß eingehend referiert und diskutiert. Ergänzt durch weitere Beiträge liegt nunmehr ein Sammelband vor, der am Beispiel der Reichsritterschaft im Kraichgau versucht, zentrale Lebensformen der Ritterschaft vorzustellen: Organisation in Adelsgesellschaften, literarische Leistungen, Selbstdarstellung in der Grabmemorialkunst, finanzielle Ausstattung etc.

Der einführende Beitrag von Klaus Graf erarbeitet den frühneuzeitlichen »Regionaldiskurs Kraichgau« mit Hilfe zahlreicher vor allem literarischer Quellen; er macht die Funktion der Region, der Landschaft für die Konstituierung eines kulturellen und politischen Lebensraums deutlich und belegt die entscheidende Rolle der ritterschaftlichen Selbstreflexion in diesem Prozeß. Das gesellschaftliche Leben des ritterschaftlichen Adels ereignete sich mit seinen regelmäßigen Turnieren und Begängnissen in den Adelsgesellschaften, so Andreas Ranft; Ort dieser stilisierten, herrschaftslegitimierenden Lebenswelt waren nicht nur die Fürstenhöfe, sondern häufig – entgegen dem landläufigen Bild vom Gegensatz zwischen Adel und Stadt – die Städte, die den Festen Raum und Organisation gaben. In seiner reich belegten Studie widerspricht Kurt Andermann einem weiteren Vorurteil, der Adel habe – im Gegensatz zum kaufmännischen Bürgertum – keine wirtschaftliche Tüchtigkeit besessen, und präsentiert die Adligen als Gläubiger von Fürsten und Grafen, als Kreditgeber für Städte, als Grundherren, als geschäftstüchtige Heiratsvermittler. Am Beispiel Johanns von Venningen untersucht Fritz Schmidt den zeitgenössischen Konsum und skizziert den Einfluß wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Faktoren auf die einzelnen Kaufentscheidungen. Schon früh wurde in den reichsritterschaftlichen Gebieten des Kraichgaus die Reformation eingeführt; die verschiedenen Kontakte des Kraichgauer Adels zu evangelischen Theologen wie auch die Gemengelage religiöser und politischer Motive stehen im Mittelpunkt der Darlegungen Hermann Ehmers. Zu den zentralen Tätigkeitsfeldern der Ritterschaft gehörte der Hofdienst, für die Kraichgauer Adligen insbesondere am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg; das Beispiel des Hofrichters Hartmannus Hartmanni behandelt Bernd Röcker, vor allem seinen bislang kaum bekannten Fürstenspiegel, der wichtige

Aufschlüsse über die kirchlichen und politischen Konflikte zwischen Heidelberger Hof und Kraichgauer Ritterschaft bietet. Den weiten zeitlichen Bogen vom 13. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts schlägt Anneliese Seeliger-Zeiss, die erstmals zusammenfassend die Grabdenkmäler des Kraichgauer Adels – Fundorte, Grabformen, Inschriften, Architektur, Stilistik etc. – vorstellt. Zu den faszinierenden adeligen Persönlichkeiten des Kraichgaus gehört Reinhard von Gemmingen, der in seinem zwischen 1631 und 1635 vollendeten »Gemmingischen Stammbaum« – wie Georg Schmidt eingehend nachweist – ein beeindruckendes Beispiel nicht nur humanistisch geprägter Geschichtsschreibung, sondern auch adeliger Selbstreflexion bietet; Reinhardts quellengesättigte und -kritische Darstellung diene einer Erneuerung des adeligen Tugendkatalogs als Antwort auf die zeitgenössische Adelskritik. Die Organisationsstrukturen und -probleme der Ritterschaft im 17. und 18. Jahrhundert, vor allem die vielfältigen Verrechtlichungsprozesse, zugleich die schwierigen (konfessionellen, politischen, finanziellen etc.) Balanceversuche der Ritter zwischen Kaiser und Fürsten beleuchtet Volker Press exemplarisch am Wirken des Ritterdirektors Eberhard Friedrich Freiherr von Neipperg.

Mit der Tagung »Die Kraichgauer Ritterschaft in der frühen Neuzeit« hat die Stadt Bretten eine Reihe von Arbeitsgesprächen begonnen, die sich in regionaler Konzentration verschiedenen Aspekten der ritterschaftlichen Organisation und Kultur widmet (12./13. Juni 1992: »Adel und Stadt. Regionale Aspekte eines problematischen Verhältnisses«; geplant für November 1993: »Adel und Bildung«). Der vorliegende Sammelband vermittelt, so hoffen die Autoren und der Herausgeber, einen anregenden Impuls für künftige Forschungen.

Bretten, im Januar 1993

Stefan Rhein

Der Kraichgau

Bemerkungen zur historischen Identität einer Region

»Nur Regionen können Heimat sein«, hat vor kurzem ein Journalist formuliert und dabei auf folgenden Umstand verwiesen: »Regionen sind beständiger als Staaten, weil sie ihre Existenz der Selbstbesinnung verdanken und nicht politischem Kalkül«¹. Das Land Baden-Württemberg, zu dem der heute als Kraichgau bezeichnete Raum gehört, besteht seit 1952. Sein Vorgänger in diesem Gebiet, Baden, läßt sich als Territorium bis in das hohe Mittelalter zurückverfolgen – der Kraichgau hingegen erscheint bereits im 8. Jahrhundert in den Quellen des Klosters Lorsch.

In einem benachbarten Raum, dem Odenwald, hat man vor einigen Jahren eine Meinungsumfrage veranstaltet. »Welches Gebiet würden Sie hauptsächlich als Ihre Heimat bezeichnen?«, lautete die Frage. Die beiden Landschaftsbezeichnungen Neckartal und Odenwald kamen zusammen immerhin auf 27 Prozent, während »Der Landkreis, in dem ich wohne« ebenso wie »Die Bundesrepublik Deutschland« lediglich von 4 Prozent der Befragten aus der vorgegebenen Liste ausgewählt wurden². Regionale Identität wird offensichtlich nur von wenigen mit modernen administrativen Einheiten in Verbindung gebracht.

Was verbindet aber den Kraichgau der Karolingerzeit mit dem Kraichgau der Gegenwart, der Heimat sein will und soll? Ist es nicht in Wirklichkeit Heimattümelei³, die Heimat als Tummelplatz unpolitischer Sehnsüchte zu eröffnen sucht, oder Berechnung von Fremdenverkehrsstrategien, wenn vermeintliche Kontinuitäten über mehr als ein Jahrtausend hinweg beschworen werden? Dieser kritische Einwand ist durchaus ernstzunehmen, macht er doch auf die Abhängigkeit der Inanspruchnahme des Begriffs Kraichgau von bestimmten Interessen aufmerksam. Dies gilt sowohl für die kulturpolitische Berufung auf den Kraichgau als auch für die geschichtswissenschaftliche Frage nach seiner Bedeutung im historischen Wandel. Dem politischen Regionalismus, der ein Europa der Regionen fordert, entspricht eine verstärkte Hinwendung der Historie zu Fragen des Regionalbewußtseins und

1 R. W. LEONHARDT, in: Die Zeit Nr. 42 vom 12. 10. 1990, S. 98.

2 K. H. NESER, Unsere Heimat im Spiegel der Meinungsforschung, in: Unser Land. Heimatkalender für Neckartal, Odenwald, Bauland und Kraichgau 1991, S. 175–178, hier: S. 177.

3 Zum Heimatbegriff vgl. etwa M. WESS DE VELASQUEZ, »Heimat« und »Regionale Identität«. Zur Bedeutung des Eichsfeldes für seine Bewohner – empirische Befunde, in: Wanderarbeiter aus dem Eichsfeld. Zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Ober- und Untereichsfeldes seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Duderstadt 1990 (=Beiträge zur Geschichte der Stadt Duderstadt 1), S. 323–344, hier: S. 331–335 mit weiterer Literatur.

der regionalen Identität in den letzten Jahren⁴. Der Historiker, der sich mit dem Verständnis des Kraichgaus in der Geschichte beschäftigt, nimmt ebenso wie der Kulturpolitiker, dem es um die Aufwertung der Region geht, an dem Diskurs über die Bedeutung des Regionalbegriffs Kraichgau teil. Dieser Status als teilnehmender Beobachter muß nicht unbedingt ein Nachteil sein, bietet er doch auch die Chance, Verzerrungen durch eine dynastisch-territorialpolitisch fixierte Geschichtsschreibung zu korrigieren.

Die folgenden Materialien zur historischen Identität des Kraichgaus betreffen lediglich die Zeit bis zum Dreißigjährigen Krieg. Eine erschöpfende Sichtung aller in Betracht kommenden Quellen war mir nicht möglich, zumal Forschungsliteratur zum Thema nur für das Mittelalter vorhanden ist⁵. Für die Zeit vor 1500 kann ich mich denn auch auf die Erörterung allgemeiner Gesichtspunkte und offener Fragen beschränken, wobei die Kontinuität von der Grafschaft zum Ritterkanton im Vordergrund stehen soll. Der bemerkenswerten Diskussion um die Zugehörigkeit des Kraichgaus zu Schwaben am Ende des 15. Jahrhunderts und im 16. Jahrhundert werde ich einen eigenen Abschnitt widmen. Im Schlußteil des Beitrags sind einige Zeugnisse des gelehrten Diskurses über den Kraichgau von Ladislaus Sunthaim (vor 1500) bis Reinhard von Gemmingen (1631) vorzustellen. Vielleicht regen die folgenden Ausführungen die regionalhistorische Forschung an, weitere Quellen zum Kraichgauer Selbstverständnis bekanntzumachen, insbesondere aus dem Zeitraum vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

4 Auf dem 38. Historikertag in Bochum 1990 widmete sich die Sektion 29/07 unter Leitung von Bernd Schneidmüller dem Thema »Regionale Identität und soziale Gruppen im Mittelalter«. Die um weitere Beiträge ergänzte Publikation erscheint als Beiheft 14 der Zeitschrift *Historische Forschung* (Berlin 1992). Vgl. allgemein auch K. GRAF, Aspekte zum Regionalismus in Schwaben und am Oberrhein im Spätmittelalter, in: *Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, hg. von K. ANDERMANN, Sigmaringen 1988 (= *Oberrheinische Studien* 7), S. 165–192.

5 Hier sind vor allem zu nennen: W. MARTIN, Umfang und Wesen des Kraichgaus im späten Mittelalter, in: *Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte* 4 (1967), S. 125–134; F. GEHRIG, Der Kraichgau, Landschafts- und Grafschaftsbezeichnung im Mittelalter, in: *Kraichgau* 1 (1968), S. 67–83; A. SCHÄFER, Geschichte der Stadt Bretten von den Anfängen bis zur Zerstörung im Jahre 1689, Karlsruhe 1978 (= *Oberrheinische Studien* 4), besonders S. 47–52: Der Kraichgau im Mittelalter. Vgl. auch A. SCHLITT, Zur Kraichgauforschung im Landkreis Sinsheim. Bilanz der Heimatforschung, in: *Kraichgau* 1 (1968), S. 9–26, hier: 12f.; M. SCHAAB, Kraichgau, in: *Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands* Bd. 6: Baden-Württemberg, hg. von M. MILLER und G. TADDEY, Stuttgart² 1980, S. 427–428.

I

Was ist unter der historischen Identität einer Region zu verstehen? Problematisch ist vor allem der durch allzu modischen Gebrauch verunklärte Begriff der »Identität«. Die Identität einer Person ist etwas anderes als die Identität einer kollektiven Größe oder gar eines Raumes. Vielleicht erweist es sich trotzdem als nützlich, in einer methodischen Vorüberlegung⁶ die Fragen, die sich aus den verschiedenen Verwendungsbereichen von »Identität« ergeben, aufeinander zu beziehen.

Die Frage nach der historischen Identität eines Raumbegriffes zielt auf die diachronische Perspektive, auf den historischen Wandel einer kulturellen Größe. Was ändert sich im Lauf der Zeit und was bleibt sich gleich, »identisch«? Da es im folgenden nicht Erdgeschichte zu betreiben gilt, wird »Kraichgau« hier als veränderbare *kulturräumliche* und nicht als fest definierte naturräumliche Größe aufgefaßt – letztere mag zwischen 1450 und 1650 tatsächlich im wesentlichen gleich geblieben sein; Geologen werden das besser wissen.

Die Identität einer Person soll hier als das verstanden werden, wovon bei der Frage, wer einer (eine) ist, die Rede ist⁷. Durch den Namen in Verbindung mit dem Geburtsdatum oder der Anschrift kann ein Individuum in der Regel eindeutig identifiziert werden. Sieht man von den Sonderfällen der Schizophrenie, die das mit sich identische Subjekt aufspaltet, oder der Spionage, die an die Stelle der Lebensgeschichte eine »Legende« setzt, ab, so beginnen die Probleme in der Regel erst, wenn Eigenschaften zugeschrieben oder abgesprochen werden sollen, wenn vom (konstanten) »Charakter« die Rede ist. Wie ich mich sehe und wie andere mich sehen, ist zweierlei – Eigensicht und Fremdsicht, Selbstverständnis und Fremdverständnis sind nie ganz deckungsgleich. Nur in bestimmten Kontexten, etwa im Strafverfahren, hat die Gesellschaft bindende Normen dafür festgelegt, wessen Wort gilt: das des autonomen Subjekts oder das der Öffentlichkeit. Bei Kollektiven läßt sich dieses Problem auch als das des Verhältnisses von Minderheit und Mehrheit diskutieren. Angenommen, die meisten Leute dächten, daß Bruchsal zum Kraichgau gehört, die Bruchsaler wollten jedoch keine Kraichgauer sein (»Wir sind in Wirklichkeit Bruhrainer«) – wer hätte recht? Der Diskurs über eine Region umgreift immer mehr als das, was man als Regionalbewußtsein (oder Eigen-Diskurs) bezeichnen könnte – nämlich auch das, was andere als die Bewohner einer Region über diese Region sagen oder schreiben.

In amtlichen Papieren, die der Feststellung von Identität dienen, heißt es heute

6 Die methodischen Überlegungen in dem Beitrag über den Regionalismus (Anm. 4) habe ich jüngst weitergeführt in: Das »Land« Schwaben im späten Mittelalter, erscheint in dem Sammelband: Regionale Identität (wie Anm. 4). Dort finden sich auch weitere Literaturhinweise.

7 H. LÜBBE, Geschichtsbegriff und Geschichtsinteresse. Analytik und Pragmatik der Historie, Basel/Stuttgart 1977, S. 147: »Identität ist das, was als – zutreffende – Antwort auf die Frage erteilt wird, wer wir sind«.

allenfalls »Landkreis Karlsruhe« oder »Rhein-Neckar-Kreis«, nicht jedoch »Kraichgau«. Die eingangs zitierte Umfrage läßt jedoch erkennen, daß im Selbstverständnis der Bewohner die traditionellen Landschaftsbezeichnungen bei der Bestimmung von Heimat bevorzugt werden. Personale Identität im Sinne der Antwort auf die Frage, wie einer ist, hat in der Auffassung der Leute etwas damit zu tun, ob einer »Deutscher«, »Süddeutscher«, »Badener«, »Schwabe«, »Kraichgauer«, »Bruhrainer« und ähnliches ist. Kommt einer aus dem Kraichgau, so gewährt das entsprechende Stereotyp, man mag auch sagen: Vorurteil, in der Nachbarregion Verhaltenssicherheit: Man weiß, mit wem man es zu tun hat (oder glaubt es zu wissen). Meine Frage nach regionaler Identität gilt daher immer auch der Bedeutung der Zugehörigkeit zu einer Region für die personale Identität ihrer Bewohner⁸.

Überträgt man den Begriff der personalen Identität im Sinne des Selbstverständnisses auf die Region und ihre Bewohner, so stellt sich die Frage, wer befugt ist, das Selbstverständnis der Region zu artikulieren. Entspricht die Region einer politischen Einheit, so könnte man einem Entscheidungsverfahren die Regelung der Vertretungsrechte in der entsprechenden Verfassung zugrunde legen. Sprecher der Region wäre dann möglicherweise der zuständige herrschaftliche Beamte gewesen. In juristischer Sicht mag dergleichen angängig sein, nicht jedoch, wenn man in Regionen noch etwas anderes als politische Einheiten erkennen will, die das Volk aus der Hand des Obrigkeitsstaates empfängt. Angenommen, die Bruchsaler hätten sich dem Dekret des Amtmanns, Kraichgauer sein zu sollen, nicht fügen wollen?

Das Gedankenspiel verdeutlicht, daß es bei der Frage, was zu einer Region gehört oder was eine Region bedeutet, auf ein Entscheidungsverfahren ankommt, das unter den verschiedenen konkurrierenden Möglichkeiten eine (womöglich: »die richtige«) auswählt. Ein solches Verfahren könnte etwa darin bestehen, daß man einen Experten beauftragt, in einem Gutachten die objektive Sachlage zu ermitteln. Allein, soll es ein Historiker, ein Geograph, Volkskundler oder gar ein Astrologe sein? Was der Geograph dem Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands entnimmt, muß nicht mit dem übereinstimmen, was der Historiker in den Lorscher Urkunden findet oder der Volkskundler den Hausformen des Kraichgaus abliest. Am besten, man gründet ein interdisziplinäres Gremium aus Experten und läßt dieses Schiedsgericht durch Abstimmung entscheiden ...

Nicht jeder muß über die Bedeutung der Begriffe, die er verwendet, genau Bescheid wissen – das ist das Prinzip der »sprachlichen Arbeitsteilung«⁹. Hamburger

8 Ob es sich dabei, in psychologisierender Sprechweise, um »Identifikation«, »Wir-Gefühl« oder »Heimatgefühl«, um ein – wie auch immer geartetes – »Bewußtsein«, um »Territorialität« oder womöglich um etwas ganz anderes handelt, soll bewußt offengelassen werden.

9 Ich entlehne den Begriff der philosophischen Bedeutungstheorie von Hilary Putnam, vgl. zuletzt H. PUTNAM, Repräsentation und Realität, Frankfurt a.M. 1991, bes. S.57ff. Putnam behandelt natürliche Arten (Gold, Wasser) und stellt heraus: »Der Bezug ist ein soziales Phänomen« (S.58). Dies gilt um so mehr für die Bezugnahme auf soziale Sachverhalte, deren Bedeutung nur im öffentlichen Diskurs hergestellt werden kann.

Personen- und Ortsregister

Nicht aufgenommen ist der Begriff Kraichgau; Kaiser und Könige sind nach ihren Vornamen geordnet. Kursivierte Zahlen verweisen auf Anmerkungen.

- Abenheim (bei Worms) 70
Adelsheim, von 118, 119, 120
Adelshofen 183, 225
Adersbach 165
Adolzfurt 81
Agricola, Johann (legend. Kammersekretär) 43
Agricola, Rudolf 33, 44
Aldingen 228
Alemannia 14, 34
Althamer, Andreas 182
Amberg 72, 199, 211, 275
Amerbach von Würzburg, Georg 185
Andlau, Lucia von 250
Angelbachtal 221
Angelloch, von 88
–, Georg 175
Anglachgau 15
Anjou 145, 145
Ansbach 296
Anshelm von Weissach, Ulrich 183, 184, 184, 186
Aquila, Kaspar 178
Assisi, Franz von 150, 166
Augsburg 34, 38, 50, 133, 144, 145, 155, 174, 186, 191, 194, 199, 200, 202, 280, 281, 300
Ausonius 14, 34
Aventin, Johannes 265, 266, 268, 270
Avignon 150
- Babstadt 220, 295, 296
Bad Rappenau 220
s. auch Rappenau
Baden 9, 12, 37, 45, 68, 72, 87, 102, 182, 216, 289
–, Markgraf von, Karl 69
– –, Karl Wilhelm 297
– –, Philipp I. 180
Baden-Baden 180
Baden-Durlach 293, 296
Baden-Württemberg 9, 215, 216
Bärenfels, Lutolt von 157, 157, 164, 164
Baldus de Perusio 198
Bamberg 57, 58, 59
- Basel 63, 123, 125–130, 132, 132, 135, 144–146, 152, 152, 153, 156, 158, 159, 159, 165, 185
–, Bischöfe s. Rhein, s. Rotberg, s. Venningen
Bauerbach 20
Baumgartner, Hieronymus 284
Bayern 26, 49, 53, 57
Bebel, Heinrich 44
Becht, Georg Adam 291
–, Johann Georg 291
Becker, Fritz 197
–, Wolf 197
Beheim, Michel 27, 31
Beilstein 31, 113
Benningen 184
Bentz, Georg Christmann 90
Berghausen 45
Bergstraße 57
Berlichingen, von 118, 225, 255
–, Götz 95, 98, 103, 184, 283, 285
Berlichingen-Rossach, von 95
Bern 132, 138, 144, 145, 147,
Berwangen 180
Berwing, Eberhard von 157
Besigheim 301
Bettendorf, von 118, 120, 121, 195
–, Maria Elisabeth 297
Beyrlin, Jakob 42–44
Biberach 264
Bibra, Katharina von 250
Bieberehren, von 118
Bietigheim 251
Billican, Theobald 176, 176
Biondo, Flavio 41
Bitsch gen. Gentersberger, von 120
Bitter, Ulrich 202
Bitzfeld 81
Blaubeuren 226
Blick von Rothenburg, Regina 265
Blois, Charles de 143, 143
Bock von Erlenburg 120
Bologna 199, 200
Bonfeld 65, 70, 76–82, 86, 115, 180, 220, 300
Bönnigheim 65, 68, 79–81, 116, 268

Brackenheim 179, 231, 231, 254, 254
 Brandenburg 101
 –, Markgraf Georg 193
 Brandenburg-Ansbach 293
 Brandenburg-Preußen 294
 Braunschweig 167, 168
 –, Herzog Wilhelm 144
 Breisach 294
 Breisgau 33, 42, 294
 Breitenbach, von 121
 Brendel von Homburg 118
 Brenz, Johannes 175, 176, 176, 179, 183, 185,
 186–193
 Brettach, Heinrich von 231
 Bretten 15, 20, 23, 32, 33, 36, 39, 200, 201, 215,
 226, 291
 –, Amt 21, 72, 197, 200, 293
 –, Grafschaft 17, 18
 –, Rittertag 29
 Bronbach 227
 Bruchsal 11, 12, 20, 33, 38, 45
 Bruhrain 11, 12, 30, 88, 89
 Brunfels, Otto 182, 186
 Bruno (Graf im Kraichgau) 17
 Brüssel 158
 Bubenhofen, von, Hans 100
 –, Hans Heinrich 100
 –, Hans Kaspar 100
 –, Wolf 100
 Bucer, Martin 175, 175, 178, 186, 187, 187
 Büchelberg 81
 Buchhof 81
 Buhl (Wimpfener Bürgermeister) 297
 Bürg, Schloß 81, 82, 84–86, 108, 109
 Burgmeister, Johann Stephan 292
 Burggrav, Sebastian 270
 Burgund 143–145, 164, 164
 Butzbach 158, 158

 Cadolzburg (bei Fürth) 189
 Caesar 44
 Calvin, Johann 194, 202–204, 206, 212, 226,
 280
 Capito, Wolfgang 187
 Cham 56, 57
 Cherusker 37
 Chytraeus, David 39–42, 44, 45, 173, 173, 174,
 180, 183, 191, 215, 221
 –, Nathan 41
 Cisner, Nikolaus 199, 202, 202
 Cleebronn 180, 228

 Cleversulzbach 81
 Colmar 152, 152
 Commynes, Philipp de 144
 Corvey, Kloster 161
 Cranach, Lucas 253
 Cratz von Scharfenstein 119

 Dachenhausen, Wolf von 89
 Dänemark, Königin Margarete 143, 143
 Dagobert, König 43
 Dahenfeld 81
 Daisbach 299
 Dalberg s. Kämmerer von Worms
 –, Bischof Johann von 34
 Damm(hof) 68, 70, 80, 116
 Darmstadt 296
 Degenfeld, von 296
 –, Karl Gottfried 297
 Degmarn 81
 Deidesheim 102, 104
 Delsberg (Delémont) 130, 152, 154, 156
 Deutschland 12, 37, 135, 275
 –, Bundesrepublik 9, 155
 Diedelsheim 21
 Dienheim, Hans Eberhard von 89
 Diesbach, Niklaus 131, 131
 Dilsberg 208
 Dinkelsbühl 184
 Dorlach, Hans 129
 Durlach 45, 261
 Dürnstein 145
 Dürrmenz, Heinrich von 100

 Eberbach 113
 Ebernburg 177, 178
 Eberstein, Graf Bernhard von 100
 Ehem, Christoph 203, 205–208, 212, 213
 Ehrenberg, von 118, 227
 –, Hans 70
 –, Katharina 250
 –, Konrad 76
 Ehrstädt 65
 Eichstädt 133, 254, 280, 281
 Eisenhut, Philipp 24, 284
 Elsaß 95, 138, 152, 182
 Elsenzgau 15, 25
 Engilbert (Graf im Kraichgau) 16
 England 123, 136, 138, 153, 158, 162, 228
 Enzgau 15
 Eppingen 36, 37, 39, 43, 43, 69, 73, 114, 197,
 198, 215, 225, 231

- Eppler, Elisabeth 249
 Eppstein 102
 Erast, Thomas 202, 203, 205, 207, 209, 210
 Erlach, von 74
 Erlenbach 81
 Erligheim 65, 79, 80, 81, 116
 Eschenau 65, 80, 81, 85, 116, 296, 298
 Esel (Adelsgesellschaft) 28, 32, 36, 49, 53, 53,
 57, 57, 59–61
 Esslingen 180, 194
 Ettligen 33, 175, 180

 Faber, Friedrich August 291, 292
 Fabricius, Hermann 89
 Ferdinand, Erzherzog 179, 182, 191
 Feyerabend, Jakob 290, 291
 –, Sigmund 253
 –, Stefan 44
 Fleckenstein, Margarethe von 180
 Flehingen 183, 222, 223
 –, von 183, 217, 222, 223
 – –, Anna († 1555) 255
 Franck, Sebastian 272
 Franckenstein, Elisabeth von 67
 Franken 14, 26, 31, 34, 35, 44, 49, 92, 101, 177,
 185, 254, 290, 294, 295
 Frankenberg 99
 Frankfurt am Main 57, 57, 59, 98, 153, 167, 168,
 253
 Frankreich 123, 124, 203, 208, 232, 275, 292,
 299
 Frauenberg, von 120
 Frauenzimmern 227
 Frecht, Martin 175, 187
 Freher, Marquard 34, 44, 268
 Freiburg i.Ue. 138, 152, 155, 159, 159, 163, 169
 Freudental 231
 Friedberg 158, 158, 169
 Friedrich III., Kaiser 27, 144
 Frischlin, Nicodemus 272
 Fritzlin, Georg 249
 Fürfeld 36, 65, 80, 82, 86, 115, 180, 186, 187,
 189, 220, 300
 Fürfeld-Bonfeld 81, 115
 Fürspänger (fränkische Adelsgesellschaft) 53,
 53, 54, 57, 57, 58, 60

 Gailing von Illesheim, Dorothea 95
 Gallus, Johannes 183, 186
 Gartachgau 25, 30
 Gärtringen 226

 Gast, Hiob 189
 Gebwiler, Hieronymus 42
 Geiler von Kaisersberg, Johann 182
 Geisingen 231
 Geist, Henchien 130, 130
 Gemmingen 65, 68, 70, 73, 180, 186–188, 190,
 190, 191, 194, 219, 229, 268, 269, 270, 282
 –, Schloß 65, 68, 70, 72
 –, von 38, 39, 79, 81, 88, 108, 109, 118, 120, 177,
 193, 193, 217, 219, 220, 221, 227, 267, 271, 277,
 280, 281, 281, 283–285, 296, 299
 – –, Albrecht 270
 – –, Bernhard 281
 – –, Dieter († vor 1425) 67, 68
 – –, Dietrich 290
 – –, Dietrich II. 229
 – –, Eberhard († 1611) 264
 – –, Eberhard (d. Taube) 278
 – –, Georg († 1511) 275
 – –, Georg 175
 – –, Georg Dietrich 281
 – –, Hans (13.Jh.) 269
 – –, Hans († 1552) 219
 – –, Hans († 1599) 220
 – –, Hans (Johann) Rudolf 281
 – –, Hans Reinhard († 1625) 249
 – –, Hans Wilhelm († 1616) 264
 – –, Johann († 1599) 232
 – –, Johann 270
 – –, Konrad († 1463) 67, 68, 70
 – –, Margaretha 40
 – –, Orendel († 1520) 77, 78
 – –, Orendel 31
 – –, Philipp († 1571) 220
 – –, Philipp Otto 281
 – –, Pleikard († 1594) 220
 – –, Reinhard (d. Gelehrte) 10, 13, 14, 24, 34,
 42, 44, 45, 65, 67, 72, 73, 113, 193, 257–287
 – –, Uriel 289
 – –, Uriel s. Mainz, Erzbischof
 – –, Weirich († 1574) 270, 276
 – –, Wendel 70
 – –, Wolf († 1555) 180, 182, 187, 188, 193, 194,
 276, 282–284
 – –, Wolfgang Christoph 281
 Gemmingen-Bürg, von 278, 280
 –, Bernolph 81
 –, Eberhard (I.) 194
 –, Eberhard 81
 –, Johann Konrad 81
 –, Johann Philipp 81